

Ein mehrperiodischer Fundplatz in Porta Westfalica-Barkhausen an der Weser

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Hannelore Kröger,
Werner Best

Bereits im Jahr 2008 erregten in Porta Westfalica-Barkhausen besondere archäologische Funde großes mediales Aufsehen (Abb. 1). Bei der Überprüfung von Erschließungsmaßnahmen im geplanten Baugebiet »Auf der Lake« konnten Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld, in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlich tätigen Sondengängern römische Metallfunde aufspüren. Diese gehörten römischen Legionären, die hier während der römischen Okkupationsbestrebungen gelagert hatten. Ein Fundplatz großer geschichtlicher Bedeutung war entdeckt worden, was noch im gleichen Jahr zum Beginn archäologischer Ausgrabungen führte, die bis 2011 fortgesetzt werden.

Bald wurde deutlich, dass dieser Ort nicht nur für die Legionäre Roms von Interesse war, sondern von der Steinzeit bis zur Neuzeit Bedeutung hatte. Die bisher ältesten Funde sind kleine verzierte Tonscherben aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., der sogenannten Trichterbecherkultur. Sehr junge Funde sind z. B. Fragmente eines farbig angelegten Tongefäßes aus dem 17. Jahrhundert, das aus einer Werkstatt des nahe gelegenen Bad Münster stammt; noch jünger ist ein Telefonleitungsgraben der Alliierten aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, der bei Magnetometermessungen statt des gesuchten römischen Lagergrabens entdeckt wurde.

Bisher fanden auf 33 Einzelflächen archäologische Untersuchungen statt, was einer Gesamtfläche von ca. 16.500 m² entspricht. Zahlreiche Parzellen sind aber noch nicht untersucht, sodass momentan ein Überblick über die Gesamtbefundlage und eine zeitliche Verteilungsanalyse nicht möglich sind.

Eine stark vertretene Fundgruppe sind Brandgräber aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Bisher konnten 206 Brandgräber, davon sind 148 Urnenbestattungen und 58 Leichenbrandnester, aufgedeckt werden. Letztere zeigten sich als kompakte rundliche Knochenlagen, was auf eine Niederlegung in organischen Behältern, etwa Stoff oder Leder, hinweisen kann. Bemerkenswert ist, dass nahezu in oder auf jedem Leichenbrandnest ein

oder zwei kleine Beigefäße standen, die dem Verstorbenen mit ins Grab gelegt worden waren. Metallene Beigaben waren in den Leichenbrandnestern bisher nicht nachweisbar.

Auch in den wenigen bisher untersuchten Urnen befanden sich in der Regel ein oder zwei Beigefäße. Darüber hinaus konnte an einzelnen Knochenanteilen eine Grünfärbung beobachtet werden, die durch längerfristige Einwirkung von Kupferoxiden verursacht wird und einen Hinweis auf nicht mehr vorhandene Beigaben aus Buntmetall liefert. Dass solche Beigaben nicht ausgeschlossen werden können, zeigen die bronzenen Fragmente eines einschneidigen Rasiermessers, einer Pinzette und eines Randleistenbeiles. Auch wenn diese Funde nicht eindeutig bestimmten Gräbern zugewiesen werden konnten, sind es typische Ausstattungsbestandteile von Männergräbern im späten und spätesten Abschnitt der Bronzezeit.

Abb. 1 Ein Team des ZDF beobachtet den Fortgang der Grabungen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Kröger).



Ein ganz besonderer Fund ist eine Rippenziste aus der Eisenzeit, die eng an eine Urne gepresst stand. Rippenzisten sind kleine Gefäße mit horizontal rippenartig gearbeiteten Wandungen aus dünnem Bronzeblech, die aus Oberitalien importiert wurden.

Abb. 2 Kleiner tönerner Löffel mit einer Gesamtlänge von 10 cm aus dem bronzezeitlichen Gräberfeld (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 3 Der Einzelfund einer handgearbeiteten verzierten Schale dokumentiert die Anwesenheit von Germanen im 1. Jahrhundert. Höhe 11,5 cm, Durchmesser 29 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

In Norddeutschland sind sie selten und dienen hier in Letztverwendung zur Bestattung. In Adelsgräbern im Gebiet zwischen Niederrhein-Neckar und Champagne-Maas finden sie sich häufiger als Bestandteile des Trinkgeschirrs. Die Barkhausener Rippenziste ist wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes noch nicht näher anzusprechen und wird derzeit von den Restauratoren der LWL-Archäologie für Westfalen bearbeitet.

Erstaunlicherweise konnten kaum Spuren von Grabeinhegungen oder Grabhügeln entdeckt werden, ebenso fehlen bisher jegliche Pfostenspuren, die Hausbau und Besiedlung erkennen lassen.

Aus der der Eisenzeit folgenden Epoche sind die römischen Funde und Befunde zu nennen, die in einem eigenen Beitrag (s. Beitrag S. 45) behandelt werden. Aus der römischen Kaiserzeit gibt es bisher nur zwei Einzelfunde: ein handgemachtes germanisches Gefäß des 1. Jahrhunderts (**Abb. 3**) und ein Fibelfragment des 4. Jahrhunderts.

Die Epoche des Frühmittelalters konnte schon 2008 zu Beginn der Grabung mit dem Fund einer Emailscheibenfibel dokumentiert werden. Bis zum Ende der Kampagne 2009 erhöhte sich der Bestand auf mindestens fünf Scheibenfibeln aus Buntmetall, darunter zwei Rechteckfibeln, die alle in das 9. und 10. Jahrhundert zu datieren sind. Hervorzuheben ist eine 11 cm lange, verzierte Riemenzunge aus Bronze aus dem späten 7. bzw. dem Anfang des 8. Jahrhunderts. All diese Funde wurden als Lesefunde mit der Sonde entdeckt. Zwei rechteckige, Nord-Süd-gerichtete Befunde am östlichen Rand der Grabung erwiesen sich als frühmittelalterliche Körpergräber. In einer ca. 2,5 m langen und ca. 1,1 m breiten Grube lag ein knapp 70 cm langer Sax nahe der westlichen Grubenwand. Von dem Skelett liegen wegen der ungünstigen Lagerbedingungen nur ganz geringe Reste vor. An der Griffangel des Hiebswertes, das wegen seiner Proportionen als Langsax beschrieben werden kann und in die Zeit um 700 bzw. ins 8. Jahrhundert datiert, haben sich Reste der hölzernen Griffschale erhalten. Während dieses Grab anhand der Waffe als Männergrab identifiziert werden kann, ist in der zweiten Grube mit ca. 2,4 m Länge und ca. 1,2 m Breite wahrscheinlich ein Frauengrab zu sehen. Auch in dieser Bestattung war das Skelett weitgehend vergangen; eine Konzentration kleiner Knochenstücke zeigte seine Lage in der Osthälfte der Grabgrube aber noch an. Am Nordende und in der westlichen Hälfte der Grabgrube standen zwei handgeformte Beigefäße: eine Schale mit zwei Ösenhenkeln und ein Kugeltopf (**Abb. 4**). Diverse stark korrodierte Eisenteile können zur Trachtausstattung gehört haben. In dem gleichen Grabungsareal fanden sich vier ähnlich dimensionierte Gruben, von denen drei Ost-West-ausgerichtet waren. Ob es sich hierbei um beigabenlose Körpergräber handelte, ist

Innerhalb des Friedhofbereiches gab es Gefäßdeponierungen, die vermutlich mit dem Bestattungsbrauchtum zusammenhängen. So stand zwischen Urnenbestattungen ein Tongefäß mit einem darin liegenden Tonlöffel (**Abb. 2**). Tonlöffel sind in Nordwestdeutschland nur wenige bekannt, z. B. als Beigabe aus einer Urne in Hannover-Garbsen, aber verschiedentlich aus eisenzeitlichen Fundzusammenhängen in anderen Regionen belegt.



schwer zu beurteilen, weil keine Skelettreste nachweisbar waren.

Mehrere kleine, kaum 1 m im Durchmesser große Gruben mit stark holzkohlehaltiger Füllung, in denen sich zahlreiche Knochenfragmente und Eisenteile fanden, gaben zunächst bei der Datierung und Interpretation Rätsel auf. Erst der Fund eines silbernen Mariengroschens aus dem Jahr 1629 in einer der Gruben gab den ersten Hinweis auf eine Datierung in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Diese Gruben konzentrieren sich im südöstlichen Grabungsbereich, in dem darüber hinaus mit der Sonde etwa 160 Musketenkugeln aus Blei (Abb. 5) und weitere sechs Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden wurden. Die jüngste Münze dieser Serie wurde 1632 geprägt, zwei Jahre bevor die protestantischen schwedischen Minderen von den katholischen kaiserlichen Truppen zurückeroberten und dafür bei Barkhausen eine Schiffsbrücke über die Weser errichteten. Zweifellos können die Funde und Befunde mit dieser Militäraktion des Dreißigjährigen Krieges in Verbindung gebracht werden.



Summary

The multi-period site Porta Westfalica-Barkhausen has to date yielded finds from the Funnel-necked Beaker Culture, burials from the latter stages of the Bronze Age and from the Iron Age, the remains of a Roman marching camp as well as early medieval inhumations and relics from the Thirty Years War. The area northwest of the Porta Westfalica on the River Weser is thus of great cultural-historical value and illustrates the importance of the Weser breakthrough to people from many historical periods.

Samenvatting

Tot nu toe konden op de vindplaats Porta Westfalica-Barkhausen, die verschillende perioden omvat, vondsten van de Trechterbeker-cultuur, graven uit de vroege bronstijd en ijzertijd, sporen van een Romeins marskamp, evenals vroegmiddeleeuwse inhumatiegraven en overblijfselen uit de Dertigjarige Oorlog, aangetoond worden. Hiermee neemt het gebied noord-westelijk van de Porta Westfalica aan de Weser een belangrijke cultuurhistorische plaats in en geeft daarmee het belang aan van de doorbraak van de Weser voor de bewoners uit een groot aantal historische perioden.

Literatur

Dirk Krause, Hochdorf 3: Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 1996). – **Beate Herring**, Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen. Eine Analyse der Bestattungen unter besonderer Berücksichtigung des Grabbaus und ihre Einbettung in die angrenzenden Gebiete. Bodenaltertümer Westfalens 48 (Mainz 2009).

Abb. 4 (links) Körpergrab einer Frau mit zwei Beigefäßen aus dem frühen Mittelalter (Foto: Römerlager Barkhausen e. V./P. Price).

Abb. 5 (rechts) Musketenkugeln aus Blei, zum Teil mit Gusszapfen, weisen auf kriegerische Aktionen im Dreißigjährigen Krieg hin. Durchmesser der linken Musketenkugel 1,7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).